



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N. 9.

Hirschberg, Freitag, den 11. Januar 1889.

10. Jahrg.

Der Landtag

wird am 14. Januar zusammentreten. Die Größnung wird Se. Majestät Kaiser Wilhelm persönlich vollziehen und zwar mit einer Thronrede, die nach Mittheilungen der offiziösen Blätter einen ganz besonders bedeutungsvollen Inhalt haben wird.

Die bevorstehende Session wird zwar an Bedeutung nicht an die des Reichstages heranreichen, immerhin aber mit bedeutenden gesetzgeberischen Arbeiten bedacht sein. Von Seiten des Justiz- und Kultusministeriums sind größere Vorlagen nicht zu erwarten; dagegen wird der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten neben der Secundärbahnvorlage die bereits angekündigte größere Creditvorlage beabsichtigt Vermehrung des Eisenbahnbetriebs-Materials einreichen. Ob Kanalvorlagen zu erwarten sind, entzieht sich noch der Beurtheilung. Die in den letzten Jahren genehmigten Unternehmungen auf diesem Gebiete: der Rhein-Ems-Kanal, die Kanalisation der oberen Oder und die Regulirung der Weichselmündungen erfordern einen Aufwand von 100 Millionen Mark und giebt die Durchführung dieser Anlagen der Staatsbauverwaltung ein ausreichendes Feld der Tätigkeit.

Zur Verhütung und wirklichen Bekämpfung der Hochwassergesahren sind im Verwaltungswege die nötigen Maßnahmen getroffen; der Landtag wird die erforderlichen Geldmittel zu bewilligen haben. Ob darüber hinaus gesetzgeberische Maßnahmen zur Sicherung ausreichender Hochwasserprofile der Ströme und Flüsse auf genossenschaftlichem Wege seitens des landwirtschaftlichen Ministeriums geplant werden, ist nicht bekannt, aber sehr wahrscheinlich.

Vom Herren Minister des Innern ist die Vorlage wegen der Landgemeinde-Ordnung zu erwarten; ferner dürfte in der Provinz Posen die Verwaltungsreform durchgeführt werden. Daneben wird die in der letzten

Session unerledigt gebliebene Vorlage wegen anderweiter Vertheilung der Kosten der Königl. Polizeiverwaltungen zwischen dem Staate und den beteiligten Städten zur Vorlage resp. Erledigung kommen.

Der Herr Finanzminister wird vor Allem die Wiederaufnahme der seit 1884 stockenden Reform der directen Steuern auf das Tapet bringen. Die positive Seite der zu erwartenden Vorschläge wird auf der Reform der Personalsteuer beruhen; es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß als Grundlage der Veranlagung zur Steuer die Deklarationspflicht (Selbststeinschätzung des Steuerzahllenden) wenigstens zum großen Theile durchgeführt werden wird. Alles Uebrige, insbesondere welche Steuern etwa über Bord geworfen werden sollen, entzieht sich noch der Beurtheilung. Jedenfalls aber steht auf diesem Gebiete dem Landtage das Hauptstück gesetzgeberischer Tätigkeit bevor.

N u n d s c h a u .

Die Morieraffaire hat eine Fluth von Erörterungen und Commentaren hervorgerufen; u. A. tauchte im "Berl. Fremdenblatt" und zugleich in anderen Blättern eine angeblich aus zuverlässiger Quelle stammende Nachricht auf, welche über die Wege, die Morier zur Erlangung jener Nachrichten über die Bewegungen der deutschen Truppen vielleicht eingeschlagen haben könnte, Aufklärung geben will. Ganz besonders wird ein Freundschaftsverhältnis betont, welches zwischen Morier und dem damaligen Cabinetssecretär der Kaiserin-Königin Augusta, Herrn Dr. Brandis bestand. Letzterer soll sich im Gefolge der hohen Frau im August 1870 in Homburg v. d. H. befunden und die an die Kaiserin-Königin einlaufenden Telegramme an Morier mitgetheilt haben. Der gegenwärtige Cabinetsrath der Kaiserin-Königin Augusta hat nun ein Schreiben an das Reichskanzleramt veröffentlicht, in welchem es u. A. heißt: "Ihre Majestät die Kaiserin-Königin Augusta

beauftragen mich, Ew. Hochwohlgeboren zu ersuchen, über folgende Angelegenheit Sr. Durchlaucht dem Herrn Reichskanzler Bertrag halten zu wollen. Ein Theil der Presse hat sich in den letzten Tagen mit einer aus dem "Fremdenblatt" vom 1. Januar 1889 entnommen, angeblich aus "zuberlässigster" Quelle stammenden Nachricht beschäftigt, derzufolge der verstorbene Cabinetsrath Ihrer Majestät Dr. Brandis im Jahre 1870 geheime Depeschen aus dem großen Hauptquartier während der Anwesenheit Ihrer Majestät in Homburg v. d. H. im Vertrauen auf seine Freundschaft mit dem damaligen englischen Gesandten in Darmstadt, Mr. Morier, diesem mitgetheilt haben soll. Um das durch Verbreitung dieser irrthümlichen Vermuthung verleakte, bisher aber unbescholtene Andenken eines im Königl. Dienst streng gewissenhaften, der Krone wie der Person Ihrer Majestät treu ergebenen Beamten vor Verunglimpfung zu bewahren, würden Ihre Majestät es gerne sehen, wenn in einer von dem Herrn Reichskanzler geeignet erachteten Weise eine Widerlegung dieser mit dem Scheine authentischer Begründung umkleideten Enttäuschung erfolgen könnte." — Im Uebrigen betont das Schreiben, daß Ihre Majestät im August 1870 gar nicht in Homburg, sondern in Berlin war und daß die an die Kaiserin gerichteten Depeschen stets sofort veröffentlicht wurden. — Das Schreiben (im "Reichsanzeiger" veröffentlicht) schließt: "Wenn Ihre Majestät auch im Allgemeinen derartigen Erzeugnissen der Presse ein Gewicht nicht beizulegen pflegen, so halten Allerhöchst dieselbe in diesem Falle es nicht mit dem einem langjährigen treuen Diener gewidmeten ehrenvollen Andenken für vereinbar, daß solche von Ihrer Majestät als unwahr anerkannten, angeblichen Thatsachen widerlegt bleiben, welche sogar ein eigentümliches Licht auf die Wahrung des Geheimnisses der der Königin von Preußen amtlich anvertrauten Depeschen zu werfen geeignet sind!!"

Der Sohn seines Vaters.

Novelle von Ernst Wichert.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Erich sprach ihr mit innigen Worten seinen Dank aus.

"Aber Marie scheint nicht zufrieden zu sein," sagte sie, "ihr Mund bleibt ganz stumm."

"Wenn er sprechen dürste!" — rief das Mädchen bewegt. "Aber wie darf ich annehmen, was mir Ihre Eltern so hochherzig bieten. Sie gewähren der Waife ein Asyl in ihrem Hause, aber sie vermutthen nicht, daß Erich Heimberger . . . Ich darf mich so nicht bei ihnen einschleichen."

"Ja, — ohne ein Klein wenig Verschmittheit geh'ls nun schon nicht ab," scherzte Frida. "Ich wußte ja von gar nichts und konnte doch unmöglich glauben, daß Freund Erich solche Eile haben würde, sich für meinen Verlust zu entschädigen. Verschwiegen habe ich also nichts. Nun will ich Euch Beiden einen guten Rath geben: macht aus Eurer Verlobung vorläufig noch ein Geheimnis. Geheimnisse, die uns ein Freund anvertraut, darf man doch nicht ausplaudern. So bin ich also gedeckt und Ihr habt freie Hand. Es ist wirklich nicht nötig, daß die Leute schon heute erfahren, was zwei Verliebte einander in's Ohr gezeitelt haben, und meinen Eltern würde es wirklich Sorge machen, wenn sie voraus wüßten, was im Werke ist. So aber geh'ls ganz gut: Marie kommt, nachdem ihr Pflegeamt hier erledigt ist, als Gesellschafterin zu mir, — Erich bleibt im Forsthause und genießt noch weiter Waldluft, — er besucht hübsch seine Freunde in der Stadt, na-

türlich auch Lembachers, — er sieht bei dieser Gelegenheit Marie wieder, — er sieht sie nochmals und nochmals wieder . . . es kann ja ganz rasch hintereinander geschehen, — und so weiter. Wir haben eine schattige Laube im Garten, aus der ja auch diese Heimlichkeit gar gut eines schönen Tages an's helle Tageslicht treten kann. Was ist dann zu thun? Man muß sich in's Unvermeidliche fügen."

Es geschah ungefähr nach ihren Vorschlägen. Marie fühlte sich schon nach wenigen Tagen im Lembacherschen Hause ganz heimisch. Frida führte sie bei allen Bekannten als ihre Freundin ein und suchte so Erich den Weg zu ebnen. Schon nach dem zweiten Besuch verbot diesem freilich seine Ehrlichkeit, länger Schweigen zu beobachten. Er eröffnete sich Lembacher. Der alte Herr hatte schwere Bedenken. Als er aber sah, daß Erich fest blieb, sagte er:

"Machen Sie's denn mit den Ihrigen ab! Wenn sie einverstanden sind, will ich gern meinem alten Heimberger zu Liebe in meinem Hause die Hochzeit wie für eine Tochter ausrichten."

Erich hatte bei seiner Mutter einen schweren Stand, und auch der Großpapa Commercierrath wollte anfangs durchaus nichts von der Sache wissen. Erich behielt jedoch seinen Willen. Nur zu dem Zugeständnis erklärte er sich bereit, daß die Verlobung erst nach einem halben Jahr publicirt werden sollte. Man würde dann den Leuten nicht so arg vor den Kopf stoßen, meinten sie.

Darin hatten sie vielleicht recht: nicht so arg! Aber doch noch immer arg genug. Ganz heimlich konnte das Verhältnis doch nicht lange bleiben, und da gab's

nun ein Kopfshütteln und Verwundern überall. Wie ist es möglich? Erich Heimberger und Marie Bautenschlag? Unseres Heimbergers Sohn und die Tochter des Stadtförsters? Es ist ein Skandal, — das darf man nicht zulassen. Er muß daran denken, daß er seines Vaters Sohn ist! Wenn er auch sonst von ihm nichts geerbt hat und seinen Weg für sich geht, als hätt' es keinen berühmten Heimberger gegeben; den äußeren Anstand soll er doch wenigstens wahren.

Wirklich wurden ihm Heimsuchungen von allerhand würdigen Männern nicht erspart, die sich verpflichtet hielten, ihm "freundschaftlich die Wahrheit zu sagen" und ihm "die Ehre der Stadt" an's Herz zu legen.

"Was ich auch thue," antwortete Erich, "ich thu's doch keinem recht. So will ich wenigstens einmal mit mir selbst zufrieden sein, indem ich mich in meiner Art als meines Vaters Sohn beweise. So Großes er schuf und so Bielen er half, er konnte doch nicht ohne harten Anstoß an's Ziel gelangen. Wie viel freudiger wäre er gestorben, wenn er sich hätte zusichern können, daß Niemand ihm zürne. Einer aber zürnte ihm, und so mußte sein schönes Werk unvollendet bleiben. Ich aber, sein Sohn, vollende es: ich versöhne seinen Feind in dessen Kinde. Wohl mir, daß ich's kann!"

Diese Auffassung, zuerst etwas verblüffend, fand, da sie ernst und würdig vertreten ward, Erich selbst unerwartet, mit der Zeit mehr und mehr Zustimmung. Für die Damenwelt hatte das Verhältnis einen romanischen Reiz, und auch die Männer bequemten sich allmählich zu dem Zugeständnis, daß nicht nur in der

Deutsches Reich. Berlin, 10. Januar. Seine Majestät der Kaiser unternahm in Begleitung Allerhöchsteiner Gemahlin gestern Vormittags 10 Uhr vom Berliner Schloss aus eine Spazierfahrt in den Tiergarten. Nach der Rückkehr hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Admiral Boschen, welcher gegenwärtig den eckfrakten commandirenden Admiral Grafen Monts vertritt, und arbeitete mit dem Grafen Bismarck, sowie dem Geheimrat von Lucanus. Um 2 Uhr war aus Anlass der Anwesenheit des Fürsten und der Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen in Berlin größere Tafel im Schloss, an der auch der Großherzog und die Großherzogin von Baden teilnahmen. — Seine Majestät der Kaiser hat dem russischen Regiment Viborg, dessen Chef er ist, prächtig gestickte Fahnenbänder verliehen.

* Graf Monts, der Chef der Admiraliät, ist an einer Lungen- und Rippenfell-Entzündung schwer erkrankt. Der erste Anfall ging aber glücklich vorüber, so daß bereits eine Besserung zu bemerken ist. Die Kaiserlichen Majestäten ließen sich wiederholt nach dem Befinden des Kranken erkundigen.

* Die Militärvorlage, welche dem Reichstag zugeht, ist fertiggestellt und dürfte zur Zeit zur Unterschrift im Cabinet des Kaisers sich befinden. Die Forderung der Vorlage bezieht sich im Ganzen auf 13 Millionen an außerordentlichen und 2 Millionen an dauernden Ausgaben. Es erhebt sich hieraus, daß es sich nicht um eine Vermehrung des Präsenzstandes handeln kann. Stellenweise mag wohl durch die erforderlich gewordene Vermehrung der Bespannung auch eine Verstärkung der Mannschaften zur Bedienung der Batterien bezw. zum Fahren notwendig werden. Doch hat es die Militärverwaltung hier in der Hand, ohne die Präsenzziffer selbst zu erhöhen, dem Bedürfniß abzuhelfen, indem sie die Zahl der Königsaufzüge beschränkt oder dergleichen Ausbildungsregeln trifft.

* Über den Verlauf des Geschehens auf Samoa verlauten nur spärliche Nachrichten. Als sicher erscheint, daß die schweren Verluste von einem von den Feinden gelegten Hinterhalt aus verursacht wurden. Immerhin wurden die Feinde mit großen Verlusten siegreich zurückgedrängt. Über das Verhalten der Amerikaner auf Samoa findet ein Notenwechsel zwischen Deutschland und Amerika statt. — Vor Bagamoyo hatte das deutsche Kanonenboot "Schwalbe" vor einiger Zeit das Malheur, auf Strand zu laufen, das Boot wurde jedoch, nachdem die Kanonen an Bord der deutschen Freigatte "Leipzig" gebracht waren, bald wieder flott gemacht. Thätige Mithilfe leistete hierbei der englische Regierungsdampfer "Woodcock".

* Deutscher Reichstag. Mittwoch Mittag 1 Uhr nahm der Reichstag bei sehr schwach besetztem Hause die parlamentarischen Arbeiten nach den Weihnachtsferien wieder auf. Berathen wurden die einmaligen Ausgaben des Militäretats. Nach kurzer Erörterung wurden bewilligt 120 000 Mark für eine Militärbäckerei in Potsdam; gestrichen wurden 130 000 Mark für ein neues Magazin in Magdeburg, bewilligt 10 000 Mark für die Entwurfsbearbeitung zu einer Garde du Corps-Kaserne in Potsdam, 10 000 Mark als erste Rente zu einem Militärrathausgebäude in Lyc. 210 000 Mark für eine Kaserne in Altona werden gestrichen, 500 000 Mark für eine Kavalleriekaserne in Darmstadt sollen auf mehrfachen Wunsch nochmals in der Budgetkommission

aus Sparmaßnahmen erörtert werden, womit der Kriegsminister einverstanden ist. Gestrichen werden 53000 Mark für ein Divisionskommandanturgebäude in Darmstadt, 400 000 M. zur Erwerbung eines Exerzierplatzes in Altona, 450 000 Mark für ein Dienstgebäude in Berlin. Genehmigt werden 130 000 Mark für eine Militär-Wehrschmiede in Frankfurt a. M., 121 000 M. für eine evangelische Garnisonkirche in Straßburg und der Stift des Militär-Etats. Unverändert angenommen wird der Stift des Reichseisenbahnamtes, bei welchem mehrfache Wünsche auf Erweiterung der Befugnisse dieses Amtes ausgesprochen werden, sowie die Stifts des Rechnungshofes und des Reichsinvalidenfonds. Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. (Wahlprüfungen.)

Oesterreich-Ungarn. Die neue Wehrvorlage gelangte im österreichischen Herrenhause zur Annahme, nachdem sie im ungarischen Abgeordnetenhaus durchberaten war. In letzterem herrschte außerordentlich heftiger Widerstand gegen die Einjährig-Freiwilligen-Bestimmungen der neuen Wehrvorlage. Ministerpräsident Tisza versprach Erleichterungen bei der praktischen Ausführung des Gesetzes, verlangte aber dessen unveränderte Annahme, widergenfalls das ganze Ministerium zurücktreten und die Kammer die Folgen zu tragen haben werde. Diese Drohung hat gewirkt und ist die unveränderte Annahme der Vorlage gesichert. Die Zahl der Gegner ist indessen nicht gering.

Frankreich. Die französischen Kammern sind nun wieder zusammengetreten. Die Deputirtenkammer hat nach dreifachem Wahlgange ihren früheren Präsidenten Meline wiedergewählt. Seine Mitbewerber waren Clémenceau, der bei der vorigen Session dieselbe Anzahl Stimmen wie Meline hatte, und der ehemalige Polizeipräsident und Gesandte Andrieux. Clémenceau schied nach dem ersten Wahlgange aus der Concurrenz aus; Meline wurde schließlich mit 253 Stimmen gewählt, Andrieux erhielt 149 Stimmen.

Holland. Das Befinden des Königs scheint sich von Tag zu Tag zu verschlimmern. Bezeichnend dürfte es sein, daß gestern Abend kein ärztliches Bulletin ausgegeben wurde. In diplomatischen Kreisen wird versichert, daß, falls der Tod des Königs eintreten sollte, dies keinerlei Anlaß zu irgend welchen internationalen Verwicklungen geben könne, da alle an diese Eventualität sich knüpfenden Angelegenheiten längst geordnet seien.

Spanien. Die Dynamitattentate in Madrid mehren sich in Besorgniß erregender Weise. Ende voriger Woche explodirte an der Oper eine Bombe unmittelbar, nachdem der Wagen der Königin vorübergefahren war. Jetzt stand nun gar auf einer Hintertreppe des Residenzpalastes eine Explosion statt, doch sind glücklicher Weise keine Menschen verletzt und nur einige Fensterscheiben zertrümmert. Nach dem Thäter sucht man vergebens.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 10. Januar.

* Das Riesengebirge wird von österreichischer Seite aus eine Verschönerung erfahren, die auch diesseits mit Freude begrüßt werden kann. Das 40jährige Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Josef von Österreich gab einem Freunde des Gebirges Veranlassung, dem österreichischen R.-G.-B. so reichliche Mittel zur Verfügung zu stellen, daß der Ausbau des Weges von

der Spindelmühle über die Kesselskoppe und die Hofsäulen nach Kochitz durchgeführt werden kann. Diese über 5000 Meter lange Strecke wird den Namen "Franz Josef-Weg" erhalten, um eine patriotische Erinnerung an das Jubiläum wach zu erhalten, und wird der Wegebau mit Frühjahr in Angriff genommen werden. Ferner ist der Ausbau der Strecke Weißwasser zu Krennerbaude und von da zur Wiesenbaude in Aussicht genommen; diese Strecke wird zur Erinnerung an den verdienstvollen Vorsitzenden des österr. R.-G.-B., Herrn Weber, den Namen "Weberweg" erhalten. Auch in Bezug auf das an der Elbquelle zu errichtende Monument ist ein tüchtiger Schritt nach voraus gethan; es sind nämlich von den Herren Baumeister Kühn-Trautau und Architekt Tragl-Prag prächtige Entwürfe vorgelegt worden; eine Entscheidung ist allerdings noch nicht getroffen, dürfte aber in der nächsten Zeit zu erwarten sein. — Wie rührig übrigens der österreichische R.-G.-B. die Tendenzen des Vereines verfolgt und welcher Beliebtheit er sich bei der Bevölkerung erfreut, erhebt aus dem Mitgliederstande: er zählt in 30 Sectionen 1624 Mitglieder; gegen das Vorjahr hat sich die Mitgliederzahl um ca. 200 gehoben und ist in weiterem Steigen begriffen. Kommen hierzu noch so hochherzige und freigiebige Spender, wie der Spender der Summe zum Bau des "Franz Josef-Weges" ist, so darf man sich nicht wundern, daß der Verein im Interesse des unser Gebirge besuchenden Publikums überaus leistungsfähig ist. Der hierdurch gegebene Impuls wird auch auf der deutschen Seite nicht ohne Nachwirkung bleiben.

* Gestern hielt der Lehrer-Verein seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht beträgt die gegenwärtige Mitgliederzahl 43, darunter sind 3 Ehrenmitglieder. In 22 Sitzungen des vergangenen Jahres sind 7 Vorträge gehalten und 7 umfangreiche Referate gegeben worden. Am 15. September feierte der Verein sein 20jähriges Säfungsfest. Der seitherige Vorstand wird durch Aufflammen wiedergewählt. Es sind dies die Herren Lungwitz, Vorsteher, Hoehne, Stellvertreter, Hähn, Schriftführer, Dittmann, Käffner; außerdem wird Herr Britze als stellvertretender Schriftführer neu gewählt. Endlich referierte noch Herr Hilsger über die Gedächtnisschrift: "Die Versorgung der Witwen und Waisen der preußischen Volksschullehrer".

* [Polizeibericht.] Als gefunden sind abgegeben: ein Gebund Schlüssel, ein braunes Kopftuch, ein Pelzkragen und ein Messer.

* Heute Mittag gegen 1/2 Uhr brannte in Straupitz das Haus (Nr. 94) des Tagearbeiters Julius Richter bis auf die Ummauerung nieder. Der schnell herbeigeeilte Hilfes zu verdanken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt wurde. Die Entstehungursache ist noch nicht ermittelt, doch nimmt man an, da die Schornsteine von schlechter Beschaffenheit waren, daß durch diese das Unglück herbeigeführt worden ist. Eine in dem vom Feuer ergreifenden Hause wohnende 84jährige Frau konnte noch rechtzeitig bei einem Nachbar untergebracht werden; eine andere 60jährige Frau erlitt Brandwunden an beiden Armen. Anwesend waren die Spritzen von Straupitz, Hartau, Hirschberg (Landspritz) und Granau. Richter hat das Haus mit 1200 M. versichert.

X. Schmiedeberg, 9. Januar. Herr Dr. Niemisch hier selbst hatte vor einiger Zeit Gelegenheit, durch sein rasches und sachgemäßes Eingreifen eine aus zwei Personen bestehende Familie von dem Erstickungstode durch Kohlenoxydgas zu retten. Für diese That wurde Herrn

Erzeugung von materiellen Werthen das Heil der Gesellschaft liege.

Marie hatte sich, als erst die Scheu vor der Annäherung besiegt war, nicht nur der allgemeinsten Achtung zu erfreuen, sondern wurde auch so hübsch und liebenswürdig gefunden, daß man Erich einen guten Geschmack nicht meinte absprechen zu können.

Was aber wirklich bewerkenswerth scheinen durfte: der junge Heimberger selbst veränderte sich in kürzester Zeit ganz auffallend und — worüber nur eine Stimme war — zu seinem Vortheil. Es war, als ob er jetzt plötzlich festen Boden unter den Füßen fühlte, nachdem er einmal sicher aufgetreten war. Zur Freude des alten Commerzienrats trat er im Comptoir wirklich als Chef auf und entwickelte „kaufmännische Ideen“, für alle öffentlichen Angelegenheiten gewann er ein lebhaftes Interesse. Die Bunge war ihm wie gelöst, und selbst als Sprecher in einer größeren Versammlung aufzutreten, kostete ihm keine schwere Überwindung.

„Sein Vater ist es nicht,“ hieß es nun, „aber man merkt doch, daß er der Sohn ist.“ Es war Aussicht, daß er mit der Zeit den Leuten auch für sich selbst noch etwas würde.

Doctor Bauer und Frida, Erich Heimberger und Marie wurden an einem Tage getraut. Es war eine große Hochzeit. Erich ließ an diesem Tage einen Krans auf die Stufen am Standbild seines Vaters und einen zweiten Krans auf das Grab des Fürsters Bautenschlag im Walde legen. Die Myrthen, die in beide eingeflochten wurden, waren von demselben Baum, der seine Blüthenzweige zum Brautkrans hergegeben hatte.

Bemerktes.

— Ein Londoner Photograph hängte vor einigen Tagen einen Kasten mit 150 Damenphotographien aus. Die Bilder waren sämtlich in der Art zusammengesetzt, daß die Gesichter, sein sauber ausgeschnitten, auf den Körper von photographierten Gänzen angebracht waren. Natürlich lagten zahlreiche Damen, die nicht in so beleidigender Weise dem Publikum vorgeführt werden wollten. Der Photograph verantwortete sich in folgender Weise: „Alle Bilder, die ich in dem Kasten verwendete, wurden mir von den Damen mit der Bemerkung zurückgewiesen, sie seien nicht kenntlich.“ Ist dies richtig, so können sie nicht einschreiten, wenn ich die Bilder aussstelle; sind die Porträts aber gesungen, dann ist jede der photographierten Damen verpflichtet, dieselben zu nehmen und meine Rechnung zu begleichen.“ Der Richter pflichtete dieser Ansicht nicht bei, sondern befahl dem Photographen, den Kasten mit den beanstandeten Bildern zu entfernen.

— Die letzte Post aus dem Orient bringt die seltsame Nachricht, daß unter den unteren Klassen der Chinesen in Singapore das Gericht verbreitet ist, daß in der Umgegend der Stadt auf geheimen Befehl der Regierung den Reisenden der Kopf abgeschnitten werde. Die Regierung bezahlt 50 Doll. per Stück und wolle die Köpfe bei der Grundsteinlegung gewisser neuer Brücken verwenden, damit die Arbeit glücklich zu Ende geführt würde. Man kann deshalb für keinen Preis einen Kuli dingen, zur Nachzeit etwas nach den Vorstädten zu schaffen.

Allerlet.

(Kindermund.) „Du, Mama — Du hast ja falsche Bähne!“ — „Was Dir nicht einfällt“, erwiderte diese. „Wie sollte ich denn zu falschen Bähnen kommen?“ — „Aber, Mama, ich hab's ja gesehen, wie Du sie in den Mund gesteckt!“ — „Mir scheint, Du träumst; das war ein Stückchen Zucker...“ Nebrigens schickte es sich gar nicht, von dergleichen zu sprechen, Du lecker Schnabel!“ — Einigermaßen irritiert durch diese Worte, drückte sich die kleine Ella in's Nebenzimmer, um sich dort ihrem Papa, der eben einen Leitartikel zu sich nahm, auf den Gehenspizen zu nähern und ihm dann mit großer Wichtigkeit ins Ohr zu flüstern: „Du, Papa, denk' Dir, die Mama hat falsche Bähne — aber sie glaubt's nicht!“

— [Gutes Muster.] Mutter: „Junge, Dir müssen die Haare geschnitten werden, wie willst Du sie haben?“ — Karlchen: „Ganz wie der Papa, oben in der Mitte ein Loch.“

Newburg's Universal-Waschmaschinen, in Leistungsfähigkeit und Einfachheit unerreich.

Wringmaschinen in ausgezeichneter Qualität, mit Prima Para-Gummwalzen. **E Haussmägeln E** empfehlen

Teumer & Bönsch, Präsent-Bazar. Haus- und Küchenmagazin.

Dr. Niemisch seitens der Königl. Regierung zu Liegnitz eine Prämie von 60 Mk. zuerkannt.

ü. Löwenberg, 8. Januar. In der Irrenanstalt zu Plagwitz starb unlängst ein Pflegling, welcher vor Jahren als berüchtigter Einbrecher und Dieb bekannt war, aber nicht mit Gefängnis bestraft wurde, da er seine Thaten in einem Anfall von Wahnsinn vollführt hatte. Bei Eintritt des unheilbaren Irrethaus wurde er nach Plagwitz gebracht.

p. Goldberg, 9. Januar. Der Kriegerverein brachte in 15 hiesigen Localen Sammelbüchsen für das Waisenhaus des deutschen Kriegerbundes in Glückenburg bei Römhild an; die Leitung ergab das Vorhandensein von 33 Mark. — Herr Zimmermeister und Rathsherr Schmäler gab seinen Beamten und Arbeitern, 150 an der Zahl, anlässlich seines 25jährigen Meisterjubiläums ein Fest, bei welchem das bestehende gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern zum schönsten Ausdruck kam. — Ebenfalls ein 25jähriges Jubiläum feierte die Milchbesorgerin Frau Fischer auf dem „hohen Grimmel“; sie funktionirt dort ein Vierteljahrhundert als Verwalterin der Milchwirtschaft des Herold'schen Vorwerkes.

h. Görlitz, 8. Januar. Die Görlitzer nehmen in Bezug der Errichtung eines Denkmals in Form einer Lausitzer Ruhmeshalle einen abwartenden Standpunkt ein. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten in Görlitz wurde der Antrag gestellt, für die in Görlitz zu errichtende Ruhmeshalle zum Andenken an die beiden heimgegangenen Kaiser die Büste des verstorbenen Königs Johann von Sachsen zu widmen. Es wurde jedoch beschlossen, vorerst die Maßnahmen der anderen sächsischen Sechsstädte abzuwarten.

h. Görlitz, 9. Januar. Eine Gold- und Silberlotterie ist vom Herrn Regierungspräsidenten zum Besten des Schlesischen Mustfestes bewilligt worden. Es ist die Einrichtung getroffen, daß die Gewinne gegen Baar, allerdings mit einem Verlust von 10 Prozent, eingetauscht werden können. Der Hauptgewinn wird aus einer Goldsäule bestehen; nähere Mittheilungen über den Ziehungsplan, die Anzahl und den Werth der Gewinne erfolgen demnächst.

k. Jauer, 8. Januar. Die bereits seit längerer Zeit von den städtischen Behörden eingeleiteten Verhandlungen mit dem Cultusministerium bezüglich Verstaatlichung des hiesigen städtischen evangelischen Gymnasiums haben, wie verlautet, einen so befriedigenden Verlauf genommen, daß der Übergang der Anstalt in die Verwaltung des Staates schon zu Ostern zu erwarten ist.

k. Jauer, 9. Januar. Zum Bau der Bahnlinie Jauer-Malsch hat die Stadt einen Beitrag von 50,000 Mark zugesichert; auch die von der Bahn zu berührenden Ortschaften sind zu bedeutenden Beiträgen bereit. — In dem benachbarten Leipe hat das in Hirschberg erfolgte Hinscheiden des Herrn Pastor Julius Münzlich tiefe Theilnahme hervorgerufen; Herr Pastor Münzlich war mehrere Jahre der beliebte und geachtete Seelenhirt in Leipe. — Der hiesige Riesengebirgsverein hat in seiner Generalversammlung am Montag beschlossen, auf dem Breitenberge einen 8 Meter hohen Aussichtsturm zu errichten, welcher ungefähr 400 Mk. kosten dürfte. Sobald die wärmere Jahreszeit beginnt, soll mit dem Bau begonnen werden. Von der Errichtung der ebenfalls geplanten Schuhhütte mußte aus pecuniären Gründen abgesehen werden, da der Verein nicht in der Lage wäre, eine so bedeutende Mehrausgabe aus seinen Mitteln aufzubringen.

h. Sagan, 9. Januar. Gestern trafen Baron Bonifacius von Hohfeld nebst Gemahlin aus Münster zum Besuch der herzoglichen Herrschaften auf hiesigem Schloß ein. Dieselben kamen von Berlin und werden sich 8 Tage hier aufzuhalten, um sich sodann nach Persien (Rusland) zu begeben. In den nächsten Tagen finden mehrere Jagden statt; so u. a. eine Fasanenjagd. — Was seit Jahren nicht dagewesen, können wir in diesem kurzen aber strengen Winter verzeichnen. Der Wober ist nämlich an einzelnen Stellen fast ganz zugeschneit. Unterhalb der Ludwigsbrücke wird Eis von 12—14 Centimeter Stärke gesägt.

i. Haynau, 9. Januar. In Petersdorf starb der 65 Jahre alte Arbeiter Siebig; man hielt ihn für sehr arm, da er in der kümmerlichsten Weise sein Leben fristete. Bei der Festsetzung des Nachlasses fand man aber 1000 Mk. baar und ein Sparkassenbuch über 600 Mk. unter alten Lumpen versteckt.

h. Liegnitz, 9. Januar. Behuß des Baues der Bahnlinie von Striegau nach Malsch ist die Staatsregierung an die befreitigten Kreise mit den üblichen Forderungen herangetreten. Der Kreistag des Landkreises Liegnitz hat für diese Linie jeden Baarzuschuß abgelehnt; er ist jedoch bereit, für den Ausbau der waer Straße in der Carolathen Haide der Fleischer Bahn von Jauer über Hertwigsvaldau und Mierschütz meister Kirchner aus Neusalz überfallen. In der Nähe

nach Malsch den Grund und Boden und außerdem 4000 Mark per Kilometer der im Landkreise gelegenen Strecke zu leisten. — Der Besitzer einer hiesigen Metallfabrik verunglückte dadurch, daß bei Revision eines Dampfkessels sich ein loher gewordenes Ventil plötzlich löste und der infolgedessen entstömende Dampf ihm die Hand verbrachte. — In einer hiesigen Papierhandlung war ein Mädchen an einer Druckmaschine beschäftigt; sie brachte die Finger in das Zahnrädergetriebe, wodurch ihr die Hand sehr böse verstümmelt wurde.

s. Freystadt, 9. Januar. Herr Major Dobischki, der Commandeur der hiesigen Garnison, ist einer Krankheit, von der er Heilung in Berlin suchte, durch den Tod erlegen. Sein Hinscheiden wird hier tief betrauert.

g. Freiburg, 9. Januar. In Bielau wurden zwei Stapelplätze für gestohlene Waren aller Art entdeckt und ausgeräumt, zugleich wurden zwei Familien, die sich fast ausschließlich mit Hohlerie beschäftigen, verhaftet. Zwei große Wagen genügten kaum, die Vorräthe, bestehend in Getreide, Obst, Kartoffeln und anderen Ackerfrüchten, sowie in gestohlenen Utensilien aller Art fortzuschaffen. Das zweite Hohlerest vertrieb sich selbst, indem die Leute das Gestohlene bei Seite räumen wollten, während das erste Nest aufgehoben wurde.

Z. Strehlen, 7. Januar. Beim Dörfe Peterwitz wurde dieser Tage in einer Tiefe von 5 Fuß ein Massengrab aufgedeckt. Eine Menge menschlicher Gebeine wurde ausgehoben; auch ein Pferdegerippe, an welchem noch die Hufeisen sich befanden, wurde gefunden. Letztere wurden als russische Hufeisen erkannt. Das Grab stammt jedenfalls aus dem Jahre 1813; verschiedene Vorpostengesichte bei Strehlen und russische Einquartierung in Peterwitz sind historische Thatsachen, die den Fund erläutern. Die Gebeine wurden wieder pietätvoll eingebettet. — Ein seit 7 Wochen vermißter Schuhmacher wurde gestern als Leiche in der Obhut gefunden.

Z. Strehlen, 9. Januar. Eine blutige Messeraffaire spielte sich in Ober-Schreibendorf ab; zwei Knechte überfielen ihren Kameraden Mai mit Messern und bearbeiteten ihn derart, daß an seinem Aufkommen gezwifelt wird. Die Messerhelden hatten sich in ihr Opfer derart verbissen, daß sie mit Gewalt von demselben losgerissen werden mußten, und verletzten mit den Messern auch die gegen die Brutalität Einschreitenden. Eifersucht soll der Grund der Affaire sein.

Sorau, 7. Januar. Als am Sonntag in Kunzendorf Kinder auf dem Eise eines in der Nähe der Hainwiese belegenen Wassertümpels Schlittschuh ließen, stießen sie an eingetrorene, nach oben geleherte Stiefelabsätze an. Als man der Sache näher ging und „die Steine des Anstoßes“ aus dem Eise hieb, stellte es sich heraus, daß unter demselben ein Mensch im Wasser lag. Man vermutet in dem Todten einen Schuhmacher Giese, der zuletzt in Sorau gewohnt hat und seit mehreren Wochen vermisst wird.

Nimptsch, 9. Januar. Aus Kanigen, hiesigen Kreises, ist ein Jagdeuriosum zu melden. Dort wurde kürzlich eine Treibjagd abgehalten, bei welcher nicht ein Hase gestreckt wurde. Darob müssen sich die Jagdgeber noch Spott gefallen lassen, denn in unserem Vocalblatte steht folgendes Jägerat: „Bei der unlängst in Kanigen abgehaltenen Treibjagd wurden von 5 Schützen bei 21 abgegebenen Schuß 0,00 Hasen erlegt, ungeachtet des übrigen Wildes. Jagdterrain: Sämtliche Rusticaljagd der Ortschaft Kanigen. Treiber waren aufgestellt 17; auch ein Jagdwagen zur Fortschaffung der Beute war angefahren. Bescheidene Anfrage: a) „Wer war Jagdkönig?“ b) „Wo war der Braten zum Jagddiner her?“

S. Ratibor, 9. Januar. Die hiesige Trunkenboldenliste weist 280 Namen auf, darunter 70 weibliche. — In Oderberg stieß am 4. d. Mts. ein preußischer Güterzug mit einem österreichischen Rangirzuge zusammen, wobei der Schaffner des preußischen Zuges von seinem Sitz herabgeschleudert wurde und schwere Verlebungen erlitt. — Als Merkwürdigkeit mag erwähnt werden, daß die Schneiderinnung in Königshütte, also der größten Stadt Oberschlesiens, sich bei ihren Verhandlungen und Sitzungen der polnischen Sprache bedient; die des polnischen Idioms nicht mächtigen Schneider bleiben selbstverständlich den Verhandlungen fern. Deutsche Patrioten scheinen diese Herren von der Elle nicht zu sein.

d. Carolath, 8. Januar. Die Sicherheitsverhältnisse in unserer Umgegend werden immer trauriger. Gefährdung des Eigenthums ist an der Tagesordnung; in letzterer Zeit fand auch ein Raubüberfall auf offener Straße statt. Am Freitag Abend wurde auf der Schla. abgelehnt; er ist jedoch bereit, für den Ausbau der waer Straße in der Carolathen Haide der Fleischer Bahn von Jauer über Hertwigsvaldau und Mierschütz meister Kirchner aus Neusalz überfallen. In der Nähe

des Hohenborauer Vorwerks sprangen drei Strolche aus dem Walde auf die Straße; einer derselben hatte schon das Pferd beim Bügel ergriffen, um es anzuhalten, doch gelang es dem Kirchner durch einen Peitschenhieb das Pferd derart anzufeuern, daß es den Angreifer zu Boden riß und davonjagte, indem der zweite Strolch, welcher das Pferd von der anderen Seite zu fassen versuchte, durch einen Schlag mit dem Peitschenstock unzählig gemacht wurde. Beider gelang es bis jetzt, die Straßenräuber zu fassen.

Bunte Tageschronik.

Ein launiger Herr scheint der englische Botschafter in Berlin, Sir Malet, zu sein. Derselbe hat sich das Vergnügen gemacht, sämtliche Berliner Schornsteinkehrer zu Weihnachten prächtig zu bewirthen! Der Botschafter wohnte mit mehreren Begleitern dem Mahle selbst bei, auf welchem er von einem der jungen Tafelnden in wohlgesetzter Rede nicht wenig gesiezt wurde. Bei der Tafel fehlte es auch nicht an einem wichtigen Christbaum und zahlreichen Geschenken. — In den Schanklokalen des Dorfes Turnow (Kreis Cottbus, Reg. Bez. Frankuri) ist es Sitte, daß am Sylvester den Gästen von den Wirthen freie Beche gewährt wird. In einem dieser Lokale hatte sich ein fleißiger und ordentlicher Mann, der am übermäßigen Trinken keine Freude hatte, eingefunden, um hier einige Stunden im Freundeckreie zu verleben. Als er sich nach Hause begeben wollte, wurde er von mehreren der übrigen Gäste zum weiteren Verbleiben und Trinken aufgesordert. Da er aber beides zu thun sich weigerte, wurde er von den ihm zunächst Stehenden gepackt, ihm mit Gewalt der Mund geöffnet und in diesen so lange Schnaps gefüllt, bis die Belehrten glaubten, daß ihr Freund nun doch einmal bezecht sei. Schnell wurde er nun auf einen herbeigeschafften Karren geladen, und unter Gejohle fuhr man den anscheinend Betrunkenen nach dessen Behausung, um ihn den Seinigen als — eine Leiche zu übergeben. — Ein Kolossalataman, der 240 Gramm wiegt, ist in den Goldminen am Kap gefunden worden und soll unter dem Namen „Pain Danison“ über London in den Handel gebracht werden. Aus jenen südafrikanischen Diamantenseldern werden überhaupt starke Funde gemeldet, so daß diese Edelsteine wieder einmal im Werthe heruntergehen dürften. — Dieser Tage traf in Krasnojarsk aus Dubinti, Sibirien, der Kaufmann Sotnikow ein, der jenseits der Tundren Handel treibt, und brachte folgende Nachricht, die er als vollkommen verbürgt erklärt: Ungefähr 2000 Werst von Dubinti, hinter den Tundren, 200 Werst vom Eismeer entfernt, fand ein Eingeborener im verschossenen Sommer den riesigen Kadaver eines Mammuths. Das Mammuth lag in einer Thalsenkung bei einem kleinen Flüß, nur die Stier und ein Ohr von dem Thiere waren sichtbar, beide vollkommen erhalten und mit Haut bedeckt. Da sich bei dem Kadaver zahlreiche Blausäcke eingefunden hatten und da der Eingeborene wußte, daß General Anitschin hohe Prämien für das Auffinden eines ganzen Mammuths ausgesetzt hat, so machte der Eingeborene bei der örtlichen Behörde Anzeige von seinem Fund und bewacht das Thier gegenwärtig vor den Angriffen der Füchse. Herr Sotnikow sucht um die Erlaubnis nach, Maßregeln zu ergreifen, um das Mammuth der Wissenschaft zu erhalten. — Eine Art Naturwunder ist in Nordamerika im Staat Georgia entdeckt worden: In der Nähe des neu entstandenen Ortes „Hillmann“ befindet sich eine felsige Gegend, die ganz von Elektrizität erfüllt ist. Die Felsen, der Erdboden, sogar das Wasser zeigen sich elektrisch. Wer zum Beispiel die Hand in den dort rinnenden Bach taucht, erhält einen starken elektrischen Schlag. Jedoch ist die Stärke der elektrischen Strömung nach den Tageszeiten verschieden und wechselt wie Ebbe und Flut. Das Georgiamirakel beschäftigt die amerikanischen Gelehrten sehr eingehend, aber eine wissenschaftliche Erklärung der Erscheinungen ist ihnen bisher nicht gelungen.

Handelsnachrichten

Breslau, 9. Januar. (Course.) Österreicherische Goldrente 94,00 B., ungarische Goldrente 86,00 B., ungarische Papierrente 78,00 B., Vereinigte Königs- und Laurahütte 140,75—10 B., G., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 114—113,75 bis 113,90 B., Russische 1880er Anleihe 87,00 B., Russische 1884er Anleihe 100,75 G.

Breslau, 9. Januar. (Getreidemarkt.) Roggen (per 1000 Kgr.) ruhig. Getünd. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine Januar 154,00 G., April—Mai 157,00 B., Mai Juni 159,00 B. — Hafer (per 1000 Kilogramm) Getündigt. — Centner, Januar 134,00 B. — Rübel (per 100 Kilogramm) füll. Getündigt — Cent. Loes in Quantitäten à 5000 Kgr. — Januar 61,00 B., Januar—Februar 60,00 B., April—Mai 60,50 B. — Spiritus (per 1.000 Liter à 100%) excl. 50 und 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gleichförmig. Getündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Januar 50er 50,70 G., 70er 51,20 G., April—Mai 50er 51,80 G., 70er 52,50 B.

